

Der rechte Massstab: Römer 12, 1 – 2

Wir sind im Leben fast täglich mit Massen konfrontiert; entweder haben wir irgendwelche Masse vor uns, nach denen wir uns richten, oder wir messen selber. Wenn wir von einem Ort A nach B fahren, finden wir bei uns die Entfernung in km angegeben. Und jeder weiss Bescheid, wie weit das ist. Und bei Kochrezepten haben wir alle Angaben in g und kg. Als wir in den letzten Wochen viele Früchte zu Konfitüre oder Saft oder Kompott verarbeitet haben, haben wir sie auch gewogen, und den Zucker dazu. Und erst recht in der Arbeitswelt haben wir täglich mit Massen zu tun. Ich habe Jahrzehnte als Galvaniker gearbeitet, und da kam es ständig auf sehr genaue Masse an. Da ging's um Schichtdicken, Flächenberechnungen, Stromstärken, Stromdichten und Behandlungszeiten. Bei der Zusammensetzung der Elektrolyte kam es auf genaue Gewichte an. Es liessen sich noch viele Beispiele anführen. Ohne genaue Masse kommen wir heute nicht mehr aus. Und viele Masse sind in den meisten Ländern die gleichen. Ein km ist in der Schweiz genau gleich weit, wie in allen anderen Ländern, in denen mit Meter und km gemessen wird. Und wenn man ein kg Brot kauft, ist das überall, wo man mit kg misst, gleich viel. Das hat sicher etwas Gutes, da weiss man, woran man ist.

Und dann ist noch sehr viel genormt, was in der heutigen industriellen Massenproduktion und der weltweiten wirtschaftlichen Verflechtung absolut notwendig ist. Wenn gewisse Bauteile millionenfach produziert werden, ist eine Normung zwingend notwendig. Wenn wir etwa in den Ferien im Ausland sind, und unser Handy oder die Batterie für unsere Digitalkamera aufladen müssen, sind wir auch froh, wenn der Stecker zur Steckdose passt und auch der Strom stimmt. Evtl. brauchen wir noch einen Adapter dazu, aber das ist ja kein Problem. Es fällt uns auch nicht allzu schwer, uns da anzupassen.

Wie sieht es jedoch mit den moralisch-ethischen Werten aus? Gibt es überhaupt allgemein verbindliche Werte, gültige Normen? Welche Massstäbe sind für uns verbindlich? Wonach richten wir unser Handeln? Können die Massstäbe dieser Welt überhaupt für uns verbindlich sein? Von Sadhu Sundar Singh gibt es ja diese berühmte Metapher: Der Christ in der Welt ist wie das Schiff im Wasser. Das Schiff gehört ins Wasser; auf dem Land ist es manövrierunfähig. Aber wehe, wenn das Schiff ein Leck hat und Wasser ins Schiff eindringt, dann bedeutet das höchste Gefahr. So gehört der Christ in die Welt. Aber die Welt gehört nicht in den Christen. Wir sind in der Welt, aber wir sind nicht von der Welt. Wir gehören nicht mehr zur Welt. Und das bedeutet auch, dass wir nicht mehr nach den Massstäben dieser Welt leben, dass wir uns nicht mehr der Welt anpassen dürfen. Wir haben andere ethisch-moralische Massstäbe, nach denen wir uns richten, nach denen wir unser Leben und Handeln ausrichten.

Dazu wollen wir zuerst nach der allgemeinen biblischen Grundlage fragen. Die Verse Römer 12, 1 + 2 stellen die Verbindung her zwischen den vorigen Kapiteln, wo von der Rechtfertigung, dem Angenommen sein durch Gott ohne unser Zutun allein durch die Gnade gesprochen wird, und den folgenden Kapiteln, in denen Paulus an Hand der Beispiele, die wohl damals in der Gemeinde von Rom aktuell waren darlegt, was das für unser Leben, unseren Alltag praktisch bedeutet. Zuerst erinnert Paulus an das Erbarmen Gottes. Gott erbarmt sich über uns, er spricht uns gerecht, er spricht uns frei, frei von Schuld und Strafe. Wir können durch nichts das Erbarmen Gottes verdienen, es ist vollkommen Geschenk Gottes. Ja, Gott hat dafür seinen Sohn geopfert, damit wir frei sein können. Wir müssen, wir können nichts mehr dazutun. Gott hat alles für uns getan! Halleluja, wir können nur noch auf die Knie fallen und Gott loben und anbeten!

Gott hat uns jedoch gerecht gesprochen, befreit von Schuld und Strafe, dass unser Leben ihm gehört. Das ist sowohl ein einmaliger Akt Gottes – er hat uns zu seinem Eigentum erkaufte durch das Opfer seines Sohnes. Damit das für uns wirksam wird, ist aber auch der Akt der Lebensübergabe von uns aus nötig. Darum die Aufforderung des Apostels: Gebt eure Leiber Gott hin als Opfer. Paulus gebraucht dazu das Beispiel des Brandopfers, bei dem das Opfertier ganz, völlig Gott geopfert wird. So soll auch unser Leben ganz Gott gehören. Wenn Paulus von den Leibern spricht, will er damit sagen, dass die Hingabe an Gott nicht nur ein rein geistiger Akt ist, sondern unser Leben, unseren Alltag bestimmt und prägt. Die Lebensübergabe hat Konsequenzen für unseren Alltag, für unser Leben. Und schliesslich steht im Griechischen eine Form, die besagt, dass die Hingabe des Lebens ein einmaliger Akt ist. So wie das Opfer von Jesus ein für allemal gültig ist, so ist unsere Antwort, die Hingabe unseres Lebens ein für allemal gültig. Natürlich kann es hilfreich sein, unsere Hingabe wieder einmal zu erneuern, wie wir es etwa in der Bundeserneuerungs-Liturgie unserer Kirche haben. Wahrscheinlich ist das mehr ein Erneuern dessen, was wir Gott einmal versprochen haben. Grundsätzlich gilt: So wie das Opfer von Jesus ein für allemal gilt, so gilt auch unsere Hingabe an Gott ein für allemal. Wir gehören Gott, das bleibt bestehen, bis in Ewigkeit.

Schliesslich: Die Hingabe beruht auf Freiwilligkeit. Gott zwingt niemanden zu seinem Glück! Aber – es gibt einen unglaublichen Frieden, eine Geborgenheit, wenn ich weiss, Gott steht zu mir, er gibt mir Halt, auf ihn kann ich mich verlassen, niemand und nichts kann mich aus seiner Hand reissen. Mein Leben ist auf Gott ausgerichtet, er gibt mir Sinn und Ziel.

Das bedeutet aber auch, dass der Wille Gottes, die Gebote, die Ordnungen Gottes unser Massstab sind. Wenn Paulus nun schreibt „passt euer Wesen nicht dieser Welt an“, dann setzt er offensichtlich voraus, dass die Welt eben nicht nach dem Willen, den Geboten, dem Massstab Gottes lebt. Die Welt lebt entgegen dem Willen, den Geboten Gottes.

Gott will nämlich, dass wir in der Gemeinschaft mit ihm leben. Gott hat uns Menschen geschaffen als sein Gegenüber. Nur in dieser innigen Gemeinschaft mit unserem Schöpfer hat unser Leben seinen eigentlichen Sinn, seine eigentliche Bestimmung. Die meisten Menschen leben jedoch ohne diese Verbindung mit Gott, und damit am eigentlichen Leben vorbei. Die Welt hat sich von Gott losgesagt, das ist die Ursünde, die Zielverfehlung. Das griechische Wort für Sünde im NT heisst eigentlich „Zielverfehlung“. Gott hat nämlich ein Ziel für unser Leben, nämlich die Gemeinschaft mit ihm, und dass unser Leben Gott ehrt, ihn verherrlicht.

Die Folge dieser Loslösung von Gott ist dann, dass die Welt nicht nach den Massstäben, den Geboten Gottes lebt. Wir machen uns unsere eigenen Massstäbe, und leben dadurch am eigentlichen Ziel des Lebens vorbei. Wir sehen das an unserer Gesetzgebung, die nur noch zum Teil an den 10 Geboten orientiert ist. In vielen Dingen haben wir uns immer weiter von den Geboten Gottes entfernt. Es ist ja nicht etwa so, dass Gott uns mit seinen Geboten einengen will, im Gegenteil. Die Gebote Gottes helfen, dass das Leben, vor allem auch das Zusammenleben gelingt. Gott weiss nämlich am besten, was gut für uns ist, was unserem Leben wirklich Sinn, Ziel und Halt gibt.

Einige Beispiele, wie die Welt jedes vernünftige Mass verloren hat. Ich denke an des Schutz des Lebens. Die allerschwächsten Glieder unserer Gesellschaft, die Ungeborenen, geniessen überhaupt keinen Schutz. Man kann sie am Leben lassen oder auch umbringen, wie es einem gerade passt. Dabei ist das Gebot Gottes ganz klar; „Du sollst nicht töten!“ Und nach allen Erkenntnissen der Wissenschaft beginnt das Leben mit der

Zeugung. Und Abtreibung ist Tötung, auch wenn man es verharmlosend als „Schwangerschaftsabbruch“ bezeichnet. Ein anderes Beispiel ist die Verharmlosung des Suizids. Ich weiss natürlich dass Suizidversuche niemals bestraft werden dürfen. Aber heute geht man ja einen grossen Schritt weiter, wenn man das Recht propagiert, seinem Leben ein Ende zu setzen, wenn man aus irgendeinem Grunde keinen Ausweg mehr sieht. Das ist ein Eingriff in das Recht Gottes. Er allein hat das Recht, über Leben und Tod zu bestimmen. Natürlich können wir niemanden verurteilen, der aus Verzweiflung seinem Leben ein Ende setzt. Aber wir können daraus kein Recht auf den Tod ableiten. Das steht allein Gott zu! Nebenbei: Wenn wir schon so weit sind, das Recht auf Suizid zu propagieren, ist es nur noch ein kleiner Schritt zur sog. Euthanasie, also zur Vernichtung angeblich umwerten Lebens.

Schliesslich ein Wort zur Zerstörung der Familie. Die traditionelle Familie, bestehend aus Eltern und Kindern ist nämlich keineswegs ausschliesslich traditionell und kulturell bedingt und jederzeit änderbar oder anpassbar. Sie ist eindeutig biologisch bedingt. Schliesslich kann nur ein Frau und ein Mann zusammen Kinder zur Welt bringen. Und ausnahmslos jeder Mensch hat einen Vater und eine Mutter. Wenn heute alle möglichen anderen Familienmodelle propagiert werden, ist das ein Eingriff die die Schöpfungsordnung Gottes. Und die verheerenden Auswirkungen sehen wir nur allzu deutlich, etwa an den vielen haltlosen Jugendlichen.

Schliesslich ein letztes Beispiel: Die Gier nach mehr, nach mehr Besitz, nach mehr Macht, nach mehr Einfluss. Sie kennen wahrscheinlich die Redewendung: Hast du was, dann bist du was. Daraus folgt dann: Je mehr du hast, desto mehr bist du. Also, dann los, und den anderen übertrumpfen, ob das Sinn macht oder nicht, spielt letztlich keine Rolle mehr. Mir kommt das vor, wie die Kinder, die sich gegenseitig übertrumpfen, wer nun am meisten Murmeln hat. Bei vielen Erwachsenen geht das dann um Millionenbeträge. Ätsch, ich verdiene soundso viele Millionen mehr als du! Der Stärkere, Raffiniertere Skrupellosere setzt sich durch, und der Schwächere kommt unter die Räder, hat kaum eine Chance. Natürlich, von uns hat niemand Millionenbeträge zur Verfügung, aber das Denken in diesen Kategorien Besitz, Macht und Einfluss steckt wohl in den meisten von uns. Wir sind vielleicht neidisch auf die, die mehr haben als wir, denen es scheinbar besser geht als uns. Jeder soll sich selber prüfen, ob wir heimlich auch diesen Massstab für uns setzen, und danach leben.

Bei Gott gilt ein anderer Massstab als in dieser Welt. Deshalb kann Paulus die Christen auffordern: Passt euer Wesen nicht dieser Welt an. Wie haben einen anderen Massstab. Unser Massstab ist das Wort Gottes, unser Massstab ist die Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Er, Jesus, hat gelehrt und vorgelebt, was unserem Leben wirklichen Wert gibt. Die Bibel zeigt uns den Willen Gottes für unser Leben, für unser Zusammenleben. Und sein Wille ist gut; Gott meint es gut mit uns, er will, dass unser Leben und unser Zusammenleben gelingt.

Jesus hat sein ganzes Leben gedient, ja mehr, er hat sein Leben hingegeben im Dienst. Und er sagt ganz deutlich: Das ist das Vorbild auch für uns. Sein Leben war nicht bestimmt von der Gier nach Macht und Einfluss, sondern vom Dienst, ja mehr, von der dienenden Hingabe. Aber durch den Dienst hat Jesus den allergrössten Einfluss ausgeübt. Und das gilt auch für uns. Wer wirklich Einfluss ausüben will, kann das durch dienende Hingabe. Die Kirchengeschichte bietet dafür eine Fülle von Beispielen. Die Menschen, die am meisten bewegt haben, waren dienende Menschen. Nun ist von uns wohl niemand ein Grosser der Geschichte. Aber auch in unserem bescheidenen Umfeld sind dienende Menschen diejenigen, die das beste Zeugnis für Jesus sind. Auch in unseren Gemeinden

heute gehören Verkündigung und Dienst zusammen. Dienst, Diakonie ist das, was in der Welt heute noch wahrgenommen wird.

Auch in den anderen Beispielen, wie Sexualität, Familie, Schutz des Lebens, kann und darf es für uns keine Anpassung an die Welt geben, wenn sie dem Wort und Willen Gottes widersprechen. Auch hier ist das Wort Gottes, die Bibel, der Massstab, der für alle Zeiten gilt. Natürlich hat sich unsere Gesellschaft weiter entwickelt, und dagegen ist auch gar nichts einzuwenden, das ist sogar gut und richtig. Ein Beispiel: Die Frauen haben heute in der Gesellschaft eine ganz andere Stellung als zur Zeit Jesu oder des Apostels Paulus. Und das ist auch völlig in Ordnung, das darf sogar in der Kirche seinen Niederschlag finden. Darum finde ich die Ordination von Frauen völlig in Ordnung. Auch in der Diakonie hat sich das Bild der Frauen gewandelt. Die traditionelle Mutterhausdiakonie wird wohl in absehbarer Zeit zu Ende sein. Und trotzdem wird es Diakonie immer geben, nur in anderer Form.

Ebenso kann und darf es traditionelle und kulturelle Unterschiede natürlich geben. Wir sind gerade bei uns in der Schweiz mit den verschiedensten Kulturen konfrontiert; das finde ich eine Bereicherung. Sie dürfen nur nicht dem Evangelium widersprechen. Die Grenze der Freiheit ist die Freiheit des Mitmenschen. Das ist auch die Grenze der Akzeptanz anderen Kulturen gegenüber. So hat es auch Paulus gelehrt, etwa im 1. Korintherbrief 9, 19 – 23. Wenn es um den Kern des Evangeliums geht, war er unerbittlich. Aber in anderen Dingen hatte er ein weites Herz. Es geht ja darum, Menschen für Jesus zu gewinnen, sie für das Evangelium zu begeistern. Und das geht nur, wenn wir sie in ihrer Andersartigkeit, auch in ihrer anderen Kultur und Tradition akzeptieren und nicht versuchen, ihnen unsere Denkweise überzustülpen. Ein Beispiel ist das Projekt Marhaba, wo wir auch versuchen, Menschen aus unterschiedlichen Kulturen eine Heimat zu bieten. Und vielleicht kann gelebte Liebe Menschen offen machen für das Evangelium.

Schliesslich: Lasst euch umgestalten. Im Griechischen steht eine Form, die besagt, dass Gott derjenige ist, der uns umgestaltet. Die Bedeutung ist etwa: Lasst euch durch Gott umgestalten, lasst es zu, dass er euch umgestaltet. Er will es tun durch seinen Hl. Geist, den er uns gegeben hat, der in uns wohnt. Aber er tut es nicht gegen unseren Willen. Im Griechischen steht die durative Form. Also die Umgestaltung durch den Geist Gottes ist nicht ein einmaliger Akt, sondern etwas, was dauernd geschieht. Gott will durch seinen Hl. Geist ständig am Wirken sein.

Wenn Gott uns umgestaltet, bewirkt das dann Erneuerung des Sinnes. Das heisst einerseits, dass unser Leben Gott gehört, dass wir ihm geweiht sind, dass wir in ihm zur Ruhe kommen dürfen. Wir müssen nicht mehr streben nach mehr Einfluss, mehr Besitz, mehr Anerkennung. Gott will uns mehr und mehr in die Haltung des Dienens hineinführen. Denn nur im Dienst hat unser Leben seine eigentliche Erfüllung.

Und so können wir auch prüfen, was der Wille Gottes ist. Wir lernen immer mehr die Bibel zu verstehen. Wir lernen aber auch in den praktischen Dingen des Alltags zu verstehen, was in konkreten Situationen der Wille Gottes ist. Und wir merken, was für uns der richtige Massstab ist. Darum, passt euer Wesen nicht dieser Welt an, lebt nicht nach dem Massstab dieser Welt. Folgt dem Beispiel Jesu nach!